

**Hofopertheater.**

Nachdem in Goldmarcs Oper das Heimchen zum letzten mal gezipst hatte, ging der Vorhang über einem Tanzspiele auf, das die idyllische Stimmung anmutig fortsetzte. „Der achtzehnte Lenz“ heißt das neue Ballett, das von vornherein gleich dreifach interessieren mußte, einmal, weil sein Komponist eine Komponistin ist, und dann erst recht des Ranges wie der Jugend eben dieser Komponistin wegen. Die Musik rührt von der jungen Erzherzogin Maria Immaculata, Tochter einer musikliebenden Mutter, der Erzherzogin Blanka, ger. Wenn es auch nicht mehr stimmen mag, daß, wie noch Schumann meinte, die Namen komponierender Frauen auf einem Rosenblatt unterzubringen wären — auf einem großen Lilienblatt hätten sie noch immer Platz. Als komponierende Erzherzogin eine erst recht seltene, singuläre Erscheinung, hat die Komponistin von „Der achtzehnte Lenz“ erlauchter Vorgänger im Herrscherhause. Die Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Josef I. haben Opern und Oratorien geschrieben, Leopold I., der geradezu hervorragend schöpferisch begabt, leicht auch ein Herrscher im Reiche der Tonkunst hätte werden können, auch reizende Tänze (Balletti). Speziell auf dem Gebiete des Tanzpoems ist dem „Achtzehnten Lenz“ ein im Hofopertheater aufgeführtes Ballett vorangegangen, an dem ein Erzherzog (Erzherzog Johann), allerdings als Dichters und nicht als Komponist, beteiligt war: die „Assassinen“. Erzherzogin Maria Immaculata studiert bei Professor Grädener, Meister Grädener, der sich eben erst selber, im Alter von 75 Jahren, mit seiner erfolgreichen Opernlegenden ersten Bühnenlorbeer geholt hat, lobt uns Talent und Musikalität seiner Schülerin, rühmt ihr „Einfälle“ nach. Solche Einfälle waren auch in den Klavier- und Tanzstücken zu finden, die die Erzherzogin bisher in die Öffentlichkeit gelangen ließ. Und es sind ihrer hinreichend genug vorhanden, um Stoff zu einer hübschen Ballettmusik zu liefern, die Herr Hofmusiker Josef Klein, der schon in einem Tanzdivertissement, „Faun und Nymphe“, seine gewandte Hand bewies, mit Geschick und Geschmack zusammengestellt und instrumentiert hat. Die Handlung ist von lebenswürdiger Einfachheit. Eveline ist achtzehn Jahre alt geworden. Sie wird für einen Kostümball geschmückt, der ein Geburtstagsgeschenk ihrer Eltern ist. Ihren heimlichen Mädchenwünschen winkt aber ein noch weit beglückenderes Angebinde: ein Bräutigam in der Person ihres Jugendgespielen. Vater und Mutter deuten die freudige Überraschung an; mit den Freundinnen wird Generalprobe für das erste Debüt der Ballnovize gehalten. Das ist das erste Bild. Das zweite bringt den Ball und die Verlobung, damit reichliche Gelegenheit zu schmückenden Tänzen, zumal farbigen Nationaltänzen. Und die junge Komponistin läßt diese Gelegenheit nicht ungenützt. In abwechslungsreicher Folge reihen sich ein steirischer Ländler, eine polnische Mazurka, eine böhmische Polka, ein feurriger Csardas aneinander. Wien insbesondere ist mit einer Gavotte und einem einschmeichelnden Walzer bedacht, der, aus einem kantablen und einem flotten Teil bestehend, schon im ersten Bilde erklingt und zugleich dem Werke das lyrische Erinnerungsmotiv spendet, das die bräutlichen Gefühle der Heldin ausdeutet. All diesen Tänzen eignet Anmut und anspruchslose, gewinnende Fröhlichkeit, jene gefällige Rhythmik, die der Begabung aus der Wiener Luft zufließt. In einer Harlekinade machen kapriziosere Rhythmen, pikantere Folgen aufhorchen. Ein Schlußwalzer der Nationen läßt den hübschen Grundgedanken erkennen, in seinen einzelnen Teilen für jede aus dem Massentanz auftauchende Nation auch in der Walzerbewegung die charakteristischen Merkmale festzuhalten. Das Ballett ist mit jenem traditionellen Aufwand an Prunk ausgestattet, den das Hofopertheater, glücklicherweise auch mit traditionellem Geschmack, auf diesem Gebiete entfaltet. Herr Josef Klein erweist sich als vorzüglicher Ballettdirigent und Herr Hafreiter bekundet als Choreograph seine ungeschwächt fortblühende Phantasie. Ein reizender Kokotanz von acht Kinderpärchen verfehlt seine Wirkung so wenig, wie das Schlußbild der ihre Fahnen schwingenden Nationen Oesterreichs. Eveline wird von Fräulein v. Strohlendorf aufs artigste gemimt und getanzt. Die Damen Wopalensky, Peterka, Pichler, Fleischlinger, Katlein, Windbeck und wie sie alle heißen, Solisten wie das gesamte Ballettkorps — alle geben sie sich mit jener Wiener Grazie und Wiener Tanzfreude ihrer Aufgabe hin, die auch den Lebensrhythmus des Zuschauers erhöhen, die Herzen froher machen. Das neue Ballett hat außerordentlich gefallen, reichster Beifall folgte von Beginn an gleich der Ouvertüre, dann jedem Tanze, jedem Akte und rief zum Schluß die Darsteller wie Ballettmeister und Dirigenten auf die Szene. Dieser Beifall wuchs zur Ovation für die junge Erzherzogin an, als diese, zuerst zögernd, dann immer beherzter, glückstrahlend, die ersten, ihrem Talent erwiesenen Ehren genießend, sich immer wieder aus der Vordankend verneigte.

J. K.